



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

342 (27.7.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222800)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellschein. Bei encl. Werbung der wirtsch. Berd. d. Mannh. Nachdruck vorbehalten. Postfach Nr. 17300 Karlsruhe. - Hauptgeschäftsstelle E. 6. 2. - Geschäfts-Reb.-Büro Waldhofstraße 6, Schwergingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. - Fernspr. Nr. 7941-7945. - Telegr.-Adressen General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 24 Mal im Jahr.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitige Kolonietzelle für Allgemeine Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3-4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen- und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Strafen, Verbindlichkeiten sind bedingungslos zu seinen Ursprung für ausfallende oder beschränkte Ausgaben oder für sonstige Nachteile von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung Unterhaltungs-Beilage - Was der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Illustrationen zur Entwaffnungsfrage

Wie England abrüstet

Man rechnet mit einer Vertagung des Parlaments am 7. Aug., wenn der Grubenarbeiterkonflikt es nicht notwendig machen sollte. Die Wirtschaftslage nach diesem Datum weiter zu erklären. Wie dahin werden sich die Sitzungen des Unterhauses hauptsächlich um interparteiliche und finanzielle Probleme drehen, wobei Mitglieder aller Parteien für die Notwendigkeit einer Sparpolitik eintreten werden.

Waldwin wird voraussichtlich im Laufe dieser Woche ein aus drei Mitgliedern bestehendes unabhängiges Komitee bilden, das die Ausgaben für Meer und Marine zu prüfen hat. Vermutlich wird die Untersuchung auch auf die übrigen Ministerien ausgedehnt werden. Die Ausgaben für die Marine haben sich nach einem dem Schatzsekretär vorzuliegenden Bericht um etwa vier Millionen Pfund gegenüber dem Voranschlag erhöht. Die Ausgaben für die Luftflotte betragen 15 Millionen Pfund.

Für heute (Montag) rechnet man mit einer allgemeinen Aussprache im Unterhause, während morgen die Verhältnisse in der Grubenindustrie und das Flottenbauprogramm zur Sprache kommen sollen. Waldwin wird selbst das Wort ergreifen. Man vermutet eine Opposition derjenigen Kreise, die bei der kürzlich erfolgten Verschiebung der Schiffbauarbeiten für das kommende Jahr eintraten. Die Erklärungen des ersten Lords der Admiralität Bridgeman werden mit großem Interesse erwartet. Donnerstag oder Freitag sind dem Geset über die Arbeitslosenversicherung vorbehalten.

Wettrüsten auch in Amerika?

(Spezialabteilung der United Press)

Washington, 26. Juli. Der englische Kreuzerbauplan wird in Washington aufmerksam verfolgt. Die Vorläufer eines dem englischen und japanischen Kreuzerbauprogramm

gleichwertigen Ausbaus der amerikanischen Flotte haben durch den englischen Kabinettsbeschluss neuen Agitationsstoff erhalten und bereiten eine großartige Propaganda für die Annahme eines weitgehenden Flottenplanes vor. Auch in Regierungskreisen wird der englische Plan lebhaft kommentiert, monach nach in den Kreisen des Marineministeriums erklärt wird, daß man das Resultat der hiesigen Rüstungsarbeiten abwarten müsse, um über den Geleitzwert der Kreuzer und der daraus sich ergebenden Maßnahmen ein Urteil fällen zu können.

Man glaubt allgemein, daß der englische Kabinettsbeschluss den Anlaß zu einem Wettrüsten bilden werde. Infolgedessen besteht kein Zweifel darüber, daß der Beschluss bei der bevorstehenden Tagung des Kongresses eine lebhafte Agitation für eine beschleunigte Durchführung des amerikanischen Flottenbauprogramms auslösen wird.

Der nächste Redner, der amerikanische Admiral Phelps, trat der Auffassung Sir Frederik Maurices sehr entgegen und erklärte, daß im Gegenteil eine Politik, starke Armeen einzuführen, eine Politik des Friedens sei und alle Störungsversuche zunichte mache.

Bedeutet das Wettrüsten Krieg oder Frieden?

(Spezialabteilung der United Press)
Washington, 26. Juli. Bei der heutigen Eröffnung der Diskussion über die Rüstungseinschränkungen im Internationalen Institut für Politik erhielt als erster Redner Generalmajor Sir Frederik Maurice, der während des Krieges Chef der Operationsabteilung bei dem Stabe der britischen Armee war, das Wort. Er äußerte Befürchtungen, daß ein Krieg unvermeidlich wäre, falls die europäischen Armeen, besonders diejenigen Frankreichs, Russlands und Polens nicht sowohl an Größe, als auch an Bewaffnung eingeschränkt würden. Der Redner fügte hinzu, daß für die europäischen Staatsmänner die Gefahr bestünde, von militärischen Diktatoren verdrängt zu werden.

Der nächste Redner, der amerikanische Admiral Phelps, trat der Auffassung Sir Frederik Maurices sehr entgegen und erklärte, daß im Gegenteil eine Politik, starke Armeen einzuführen, eine Politik des Friedens sei und alle Störungsversuche zunichte mache.

Deutsche Volkspartei und Sicherheitspakt

Rede des Abg. Dr. Curtius im Reichstage am 22. Juli

II.

Die französische Note vom 16. Juni

dieses Jahres, zu der ich nun komme, geht zwar — man darf das ruhig zugeben — von den Grundlagen des deutschen Memorandums aus. Aber sie hat die Lage heillos vermisert. Daran ist offensichtlich zu sehen, daß, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Note des Gemebes französisch, der Schuß aber englisch war. Daran ist weiter zu sehen, daß dieses Reklamé so fein gesponnen ist, daß man sich zu leicht darin verstricken kann. Aber schließlich, wenn man nicht trübselig, wie das einem Anwalt ziemt, die Zulassungsfragen und Anregungen der französischen Regierung, nämlich Bestätigung der Unabänderlichkeit des Versailler Vertrages, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und die Sanktionierung des französisch-polnischen Bündnisses, prüft, dann wird man ohne Uebertreibung sagen können, daß die Gefahr einer Stabilisierung der französischen Hegemonie in unmittelbarer Nähe gerückt ist. (Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.) Man wird das um so mehr sagen dürfen, als der Führer der englischen Opposition Macdonald ebenfalls auf diesen Gesichtspunkt hingewiesen hat. Es wird nicht leicht sein, Frankreich hieran abzubringen. Ich darf aber gegenüber dem Pharisäertum von gewissen Heuschrecken englischer Staatsmänner, daß ein eventuelles Scheitern der ganzen Sicherheitsfrage nur Deutschlands Schuld sein werde, schon jetzt unser Bedauern ausdrücken, daß die englische Regierung es überhaupt zu einer solchen Zuspitzung französischer Machtfragen hat kommen lassen.

Die deutsche Regierung hat es in ihrer Antwort vermieden, wie man ihr vielfach geraten hatte, nur allgemein zu antworten und gleich auf eine Konferenz hinzudrängen. Wir glauben, daß sie den einzig richtigen Weg eingeschlagen hat, indem sie die allgemeinen Verbindungs- und Friedensgedanken, die Vermittlung auf die Grundgedanken des Memorandums in den Vordergrund gerückt, außerdem aber offen die französischen Gegenansprüche, Zulassungsfragen und alle sich aufbringenden Zweifel erörtert hat. (Sehr gut! bei der Deutschen Volkspartei.)

Im einzelnen darf ich dann auch für meine Fraktion

nach zu den von der deutschen Regierung besonders unterstrichenen Punkten Stellung nehmen.

Die Franzosen proklamieren die Unabänderlichkeit des Versailler Vertrages. Unabänderlich — möchte ich antworten — ist das Naturrecht der Völker, Selbstbestimmungsrecht, Gegenseitigkeit, Gleichberechtigung, zugleich auch das Recht eines besonderen Volkstums, das deutsche Volkstums jenseits der Reichsgrenzen, auf kulturreiches Eigenleben und auf Widerstandsfähigkeit. (Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.)

Aber nicht unabänderlich ist der Versailler Vertrag. Das hat schon Herr Clemenceau in jener bekannten Manicome anerkennen müssen. Der Vertrag ist auch selbst für seine Unänderbarkeit in den bekannten Artikeln 19 und 20. Wir sind der Reichsregierung dankbar, daß sie offen auf diese Fragen hingewiesen hat, daß sie sich auch nicht scheut, das heilige Wesen der Vertragsschriften und der Vertragsschriften anzupöbeln. Wir möchten sie darin unterstützen. Ich darf deshalb darauf hinweisen, daß der Artikel Nr. 429 durch den Sicherheitspakt ohne weiteres gegenstandslos wird, jener Artikel, in welchem eine Verlängerung der Befehlsfrist für möglich erklärt wird, wenn Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten deutschen Angriff nach Ablauf der 15 Jahre fehlen sollte. (Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.) Kommt der Sicherheitspakt zustande, dann kann von einer solchen Verlängerung der Befehlsfrist jedenfalls keine Rede sein.

In der französischen Note, und zwar im dritten Abschnitt, 4. Absatz, steht die eigentümliche Erklärung, daß es sich um selbst verstände, daß die Befehlsfrist nicht geändert werden könne. Ich stelle demgegenüber fest, daß das Gegenteil sich von selbst versteht (sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei), daß sich niemand dem immenseren Zwange einer Lösung der Sicherheitsfrage entziehen kann, dem nämlich, daß ein wahrer Friede am Rhein mit militärischer Okkupation unvereinbar ist (sehr wahr! bei der Deutschen Volkspartei), und daß diese auch für Frankreich gegenstandslos werden wird und werden muß, wenn neben das System des Dames-Planes auch noch ein Garantiepakt für die territoriale Unverletzlichkeit Frankreichs tritt. (Sehr wahr! bei der Deutschen Volkspartei.)

Wir hören heute ganz unerwartet und eigenartige Töne aus Paris; gerade gegenüber diesen Streifenklängen wollen wir deutlich sagen: über den eigentlichen Vertragszweck der Befehlsfrist ist die Forderung längst hinausgegangen und hat durch ein ungeheures Vermehrungs-, Vollzugs- und Aufsichtssystem, das über 30 Delegierte umfaßt, die persönliche und staatsbürgerliche Freiheit der Bewohner des besetzten Gebietes in einer geradezu unerwarteten Weise geknebelt. (Lebhafte Zustimmung bei der Deutschen Volkspartei.) Über diese sogenannte friedliche Durchdringung Frankreichs wird immer an dem gefundenen Sinn und an der hohen Kultur der Rheinländer scheitern. (Wahr! bei der Deutschen Volkspartei.)

Ich gehe mit wenigen Worten auf den zweiten Punkt ein: die Schiedsgerichtsverträge und ihre Ausgestaltung, wie sie Frankreich in der Note vom 16. Juni dieses Jahres wünscht. Ich unterstreiche das Wort Lord Georges, daß, wenn in der Tat die von Frankreich beanspruchten Ausnahmen von den Schiedsgerichtsverträgen gemacht werden sollen, Ausnahmen, in denen sich Frankreich Gewaltmaßnahmen vorbehält, daß dann dieser ganze Vertrag nicht das Stück Papier wert ist, auf welches er geschrieben werden soll. (Sehr gut! bei der Deutschen Volkspartei.) Wir müssen beanspruchen, daß, wenn wir zu einem Sicherheitspakt gelangen, alle Streitigkeiten, die überhaupt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen können, nicht nur aus dem Versailler Vertrag, sondern insbesondere auch aus der Befehlsfrist, unter das Schiedsverfahren, unter eine objektive Instanz fallen. (Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.) Es ist schließlich selbstverständlich, daß auch wir die Garantie eines deutsch-polnischen Schiedsvertrages durch die Franzosen ablehnen. Eine solche Garantie ist weder mit dem Völkerrecht noch mit der Satzung des Völkerbundes vereinbar. Auch hier können wir uns nur mit einer Lösung einverstanden erklären, die eine objektive Instanz schafft, niemals aber gestatten, daß der Bundesgenosse des einen Teiles gleichzeitig der Richter sein soll über die Streitigkeiten und der Auslöser des zweifelhaften Begriffes der selbständigen Handlung. (Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.)

Ich will noch eins hinzufügen, was selten beachtet und selten erwähnt worden ist. Wir werden uns nicht, wie es die Franzosen in ihrer Note fordern, einem Roman zum Abschluß eines deutsch-polnischen und deutsch-französischen Schiedsvertrages lassen. Wir können nur als Subjekt unserer Politik, in voller Freiheit,

Der Bergarbeiterstreik im Saargebiet

Wie wir erfahren, haben 99 Prozent aller Bergarbeiter des Saargebietes der Streikparole der Gewerkschaften heute Folge geleistet. In irgendwelchen Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen. Die Rossbandsarbeiten werden verrichtet.

Vertreter der vier Tarifgewerkschaften haben sich nach Paris begeben, um dort heute Montag mit dem französischen Arbeitsminister zu verhandeln, nachdem alle Versuche, mit der französischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken zu einer Einigung zu kommen, gescheitert sind.

Wie wir weiter erfahren, wird der heute begonnene Streik der 74000 Saarbergleute, die mit ihren Angehörigen ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Saargebietes ausmachen, vorläufig aus eigenen Mitteln geführt. Eine Unterstützung durch die Organisationen kann erst nach Zustimmung der Hauptverbände in Essen ausbezahlt werden. Diese Zustimmung wird jedoch im Laufe des Tages erwartet.

Man sieht hier mit größter Spannung dem Ergebnis der heutigen Pariser Lohnverhandlungen der Vertreter der Bergarbeiter-Organisationen mit dem französischen Arbeitsminister entgegen.

Beratungen über das Saartzollabkommen

Am letzten Samstag fand im preussischen Abgeordnetenhause eine Sitzung des Beratungs- und Ausschussauschusses und des Vorstandes des Bundes der Saarvereine statt. Die sich mit dem Saartzollabkommen und mit der Stellungnahme des Auswärtigen Ausschusses dazu befaßte. An den Vorlesungen des Ausschusses wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Der Bund der Saarvereine bittet den Auswärtigen Ausschuss des Reichstages dringend, die Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich über den Warenverkehr zwischen Deutschland und dem Saargebiet zu genehmigen und mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieses Abkommens für das Wirtschaftsleben des Saargebietes und seiner Zusammengehörigkeit mit Deutschland etwaige Bedenken zurückzustellen.“ Die saarländischen Redner wiesen besonders auf die katastrophale Wirtschaftslage hin. Die Ablehnung des Saartzollabkommens müsse den völligen Zusammenbruch des saarländischen Wirtschaftslebens zur Folge haben.

Die Verfassungsfeier

Ein Berliner Montagblatt erzählt über die Vorbereitungen zur Verfassungsfeier, daß, wie früher, so auch diesmal ein Festakt im Reichstagsgebäude stattfinden wird. Die Feier wird im großen Saal des Reichstages, dessen künstlerische Ausgestaltung dem Reichstagspräsidenten Dr. Meißner übertragen wurde, abgehalten werden. Auch Reichspräsident v. Hindenburg wird der Feier beiwohnen, ebenso sämtliche Mitglieder der Reichsregierung. Nach der Feier wird der Reichspräsident die Front der auf dem Königsplatz aufgestellten Ehrenkompanie abspazieren lassen.

Die Räumung der Sanktionsstädte

Berlin, 27. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Ueber die Räumung der Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort am letzten Tage des in London vereinbarten Termins, am 16. August herum, werden sollen, liegt an hiesiger amtlicher Stelle noch keine Bestätigung vor. Man hat aber Grund anzunehmen, daß die Angaben zutreffen. Jedenfalls spricht mancherorts davon, daß nicht nur aus Prestige, sondern auch aus militärischen Gründen die Räumung des Sanktionsgebietes vollzogen werden wird. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß der Abtransport der Truppen aus dem Sanktionsgebiet bereits vor dem 16. August beginnt.

Um die Amnestie

Berlin, 27. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Der Reichstagsauschuss für Rechtsplege lehnte heute die allgemeine Erörterung über das Strafrechtsgesetz fort. Ein Vertreter der preussischen Regierung legte dar, daß von den politischen Delikten nicht alle der Reichsgesetzgebung und Reichsgerichtsbarkeit unterliegen. Ob auf diese politischen Delikte die Amnestie der Länder zu erstrecken sei, insbesondere auf Kundgebungen und politische Angriffe, wird gegenwärtig in Preußen beraten. Eine volle Gleichmäßigkeit in den Amnestien der Länder sei schon deshalb nicht möglich, weil die Amnestie ein Ausfluß des Begnadigungsrechts sei und dieses von den verschiedenen Ländern ganz verschieden ausgeübt werde. Abg. Brahaus (Dem.) betont, seine Freunde hätten gegen das Gesetz das Bedenken, daß es sich einseitig für Rechts auswirken werde und damit statt Beruhigung eine weitere Erbitterung schaffen werde. Die demokratische Fraktion könne deshalb der Vorlage nur zustimmen, wenn die jetzt gestellten Anträge erweitert würden. Annehmbar sei der Antrag Dr. Rosenfeld Abg. Wegmann (Centr.) behält seiner Fraktion die Stellungnahme zu dem Antrag Dr. Kahl vor, bis die Erklärung der Reichsregierung erfolgt.

Angenommen wird ein sozialdemokratischer Antrag, wonach Gefängnis- und Festungsstrafen bis zu 2 Jahren unter die Amnestie fallen. Auf Wunsch des Zentrums wird die Gesamtbestimmung über § 1 auf Dienstlog verworfen, Unverändert wird § 2 angenommen, wonach Verfahren wegen Zuwiderhandlungen gegen § 8 des Republikstrafgesetzes eingestellt werden, wenn die Tat nicht nach dem 15. Juli 1925 begangen ist.

Der Ausschuss vertagte sich dann auf Dienstag vormittags.

Zehntausend deutsche Ansiedler für Mexiko!

Berlin, 27. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Reuter verbreitet die Nachricht, daß in Mexiko 10 000 deutsche Farmer angeleitet werden sollen. Ein deutscher amtlicher Stelle ist, wie wir feststellen konnten, von einer solchen Welle der mexikanischen Regierung nichts bekannt. Die Werbung klingt auch schon aus dem Grunde wenig wahrscheinlich, weil die mexikanische Regierung Ende April d. J. sämtliche Vergünstigungen für Ausländer aus finanziellen Gründen aufgehoben hat.

Das Flettnereschiff zum Kauf angeboten!

Wie die Berliner Montagspost aus New York meldet, wird in amerikanischen Zeitungen das Flettnerische Motorship „Budau“ zum Kauf angeboten. Die Anzeigen weisen darauf hin, daß das Schiff 500 Personen jeweils zur Beförderung aufnehmen könne und bestreite einen enormen Nettowert besitze. Wie das Blatt weiter erzählt, ist ein neues Motorschiff von 3000 Tonnen im Bau, dessen Fortschritt die endgültige Entscheidung über Wert oder Unwert der Flettnerischen Erfindung bringen sollen.

Zur Krise in der englischen Kohlenindustrie

Wie verkundet, soll die von der englischen Regierung eingesetzte Untersuchungskommission für den englischen Bergbau für ungefähr 3 Monate Untersuchungen an den Kohlenbergbau empfohlen haben, damit die gegenwärtige Krise überstanden werde. Eine Stellungnahme der Regierung steht noch aus.

Heute (Montag) wird eine Besprechung zwischen Baldwin und dem Komitee des Gewerkschaftskongresses stattfinden. Auf der für Mittwoch angelegten Zusammenkunft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern wird diese Angelegenheit ebenfalls erörtert werden. Der Präsident der englischen Bergarbeiterschaft, Smith, soll angeblich für den Plan eintreten, daß die englische Kohlenindustrie zeitweilig aus den deutschen Reparationszahlungen unterläßt werde. (1)

Die Erregung der Bergarbeiterschaft führte am Samstag in Durban bereits zu einem Zwischenfall. Als der Bischof von Durban in einer Demonstrationssammlung zum Frieden mahnte, wurde er mit Steinen beworfen. In Bergarbeitereisen glaubt man, daß die Hoffnung für eine friedliche Beilegung des gegenwärtigen Konfliktes sehr gering ist.

Östliche Schiedsverträge schließen. Und nun das letzte Problem:

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Ich besetze mich hierzu im wesentlichen auf die Ausführungen meines Fraktionskollegen Herrn v. Weindobben bei der Etablierung und lege Wert darauf, noch einmal zu unterstreichen, daß wir zum Memorandum der deutschen Regierung vom September 1924 mit seiner Wiederholung früherer Proteste, mit seiner Forderung der Zustimmung von Kolonialmandaten und vor allem Dingen mit seinen Bedenken gegen die Anwendung des Artikels 16 auch heute noch stehen. (Sehr gut bei der Deutschen Volkspartei.) Dieser Artikel 16 erscheint uns in der Tat eines der größten Bedenken gegen unseren Eintritt in den Völkerbund. (Sehr wahr! bei der Deutschen Volkspartei.) Die Bedenken haben sich bei uns in den vergangenen Wochen und Monaten durch die öffentliche Diskussion nicht abgeschwächt auch nicht etwa durch die Ausführungen des Herrn Kollegen Dr. Breitfeld. (Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.) Wir verlangen keine Bergabgabe, wir wollen diesen Artikel nicht aus der Völkerbundfassung ausstreichen. Aber was wir beanspruchen müssen, das ist, daß praktisch dieser Artikel auf Deutschland unter keinen Umständen angewandt werden kann, wenigstens so lange nicht, als nicht in der Frage der Entmilitarisierung eine Gleichberechtigung, ein gleicher Stand zwischen uns und den anderen Nationen herbeigeführt ist. (Beifolles Bravo! bei der Deutschen Volkspartei.)

Man hat mit vollem Recht schon von anderen Seiten gegen die Untersuchungsbeschlüsse des Völkerbundesrates vom 27. September protestiert. Vielleicht darf ich eine kurze Begründung hinzufügen. Die Beschlüsse gehen zunächst in Art und Ausdehnung der Untersuchung insofern, als sie beispielsweise auch den Militär- und die Ausbildung der Truppen unter die Kontrollbefugnisse des Völkerbundes stellen, unabweisbar über die Souveränität des Staates hinweg. (Sehr wahr! bei der Deutschen Volkspartei.) Sie müssen ferner aufreißend wirken, weil der Vorbehalt des Untersuchungsauflusses für Deutschland ein französischer General ist und als neue Mitglieder ausgerechnet polnische und tschechoslowakische Offiziere zugelassen werden. (Hört! hört! bei der Deutschen Volkspartei.) Das Bedenkliche aber ist, daß in Kapitel 5 dieser Beschlüsse die Vorhaltenden der Untersuchungsausschüsse das Recht haben sollen, in den entmilitarisierten Bezirken ständige Kontrollorgane einzusetzen. (Sehr wahr! bei der Deutschen Volkspartei.) Eine solche Organisation hat keinerlei Stütze im Versailler Vertrag. Der Artikel 213, der Deutschland zur Durchführung von Völkerbundnachforschungen verpflichtet, ist der Schutzartikel von Teil V, der die Entmilitarisierung umschließt. Die entmilitarisierten Zonen aber werden in Teil III des Versailler Vertrages behandelt. Deshalb ist es unbillig, daß man nun versucht, die ständigen Kontrollorgane in die entmilitarisierten Zonen hineinzusetzen. Wie weit wir zu entmilitarisieren haben, ist erschöpfend in Teil III dargelegt. Wir können und müssen aus allen diesen Gründen die Untersuchungsbeschlüsse zurückweisen.

Unter solchen Einschränkungen sind wir einverstanden, wenn die deutsche Regierung mit den Verhandlungen über den Sicherheitspakt die Frage des Eintrittes in den Völkerbund verbindet, wenn sie sich einverstanden erklärt, daß erst dann die Sicherheitsverträge in Kraft treten, wenn wir gleichzeitig in den Völkerbund eintreten. Aber eines möchte ich hinzufügen. Treten wir in den Völkerbund ein, dann müssen sich die Mitglieder dieser Institution darüber völlig klar sein, daß wir nicht nur einen formellen Anspruch auf Gleichberechtigung haben, sondern, daß dieser Anspruch auf die Sache selbst geht. Das muß nicht nur in der Frage der Entmilitarisierung und Abrüstung zum Ausdruck kommen, es ist auch unerträglich und mit dem Sinne des Völkerbundes nicht vereinbar, daß man einen Unterschied macht zwischen ganz- und halbsovereänen Nationen, die ihm angehören. Daraus folgt, daß eine notwendige Folge unseres Eintrittes in den Völkerbund nicht nur die Räumung der ersten Rheinlande, nein, das Ausschließen jeglicher Besetzung sein muß. (Sehr wahr! bei der Deutschen Volkspartei.)

Die Berliner Spritschieberaffäre

Berlin, 27. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft über die Vorgänge in der Reichsmonopolverwaltung sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Voruntersuchung gegen die beiden Direktoren Philipp und Horwitz, sowie den stellvertretenden Direktor Wilde ist erledigt worden. Den Beamten wird zur Last gelegt, Kenntnis von den Raubverbrechen des Kaufmanns Emanuel Simon gehabt zu haben, der die Reichsmonopolverwaltung durch vorgetriebene Berichte um große Summen betrogen haben soll. Die Verbrechen liegen etwa 4 bis 5 Jahre zurück und sollen unter die Dienstzeit des damaligen Präsidenten der Reichsmonopolverwaltung Steinkopf.

Friedensbereitschaft Abd el Krims?

Der „Times“-Berichterstatter in Tanger meldet, er sei von Abd el Krims persönlich dahin unterrichtet, daß dieser in der Antwort auf die französisch-spanische Note seine Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen ausgedrückt habe. Bedingung zur Einleitung von Verhandlungen sei jedoch, daß eine feierliche Erklärung über die Unabhängigkeit des Rifgebietes abgegeben werde. Die Verhandlungen sollen in Tanger stattfinden. Wenn Frankreich und Spanien den Bedingungen Abd el Krims beistimmen, wäre er bereit, die Feindseligkeiten sofort einzustellen.

Die Sucht der Tänzerin Magda Jovany

Roman von Hermann Weid

21) Er nickte Klaus aufmunternd zu. „Kommen Sie mit in die Kabine! Wir wollen einen Cognac trinken; der wird Ihnen gut tun!“ Wärmend rann Klaus das warme Getränk durch den Körper. Nun erst fühlte er, wie sehr die Erregungen der letzten Stunde ihn ermüdet hatten. Er schloß die Augen. „Wenn Sie etwas ruhen wollen, legen Sie sich ungeniert hier auf den Divan“, sagte Gredon. Klaus fuhr errötend auf. „Vergessen Sie! Es war eine augenblickliche Erschlaffung.“ „Trinken Sie! Der Cognac hilft Ihnen wieder auf die Beine!“ Das Wort der Eibe war schmeichelnd geworden. An Blanteneze rosten sie vorbei. Längst stand Klaus wieder oben, die Augen in das Bild des Dampfes verkrampft, der größer und größer geworden war. Jede Faser in Klaus war zum Zerreißen gespannt. Als sie an den Werften vorüberzogen, entschwand der Dampf ihr Blut. Ein langsamerer dunkler Ton kam aus der Ferne. „Er signalisiert die Wache“, sagte Gredon, der gleichfalls in höchster Spannung, neben Klaus stand. Schiffe kamen ihnen entgegen. Motorboote huschten über das Wasser hin. Gepegelboote fuhren in gemächlichem Tempo vorüber. Gredon mußte die Fahrt seines Bootes verlangsamen. „Soeben landet er“, sagte Gredon und wies mit der Hand voraus. Bei den St. Pauli-Bandungsbrücken hielt der Dampfer. In dreien fuhren die Rauch aus den Schornsteinen auf. Klaus drückte kein Wort über die Lippen. Auf des Meisters Schneide hand sein Schicksal. Um Minuten, nein, um Sekunden ging es jetzt. Zwischen Bootschiffen und kleiner, sinken Booten schlingelte sich Gredons Boot hin. Vor ihnen wuchs groß, wichtig, der Leib des Dampfes empor. den sie verfocht hatten. Nun lagen sie an seiner Seite. „Du spät!“ murmelte Gredon. Die letzten Passagiere verließen soeben den Dampfer. Gredon ließ das Boot zum Anlegeplatz fahren. Die „Lien“ beide zum Dampfer hinüber. Einem der Motoren, die damit beschäftigt waren, die Tasse einzuziehen, rief Gredon zu.

Staatssekretär Bryan †

(Spezialabteilung der United Press). Dayton, 27. Juli. Der Hauptkämpfer im Kampfe gegen Darwin und Hauptvertreter der Antike im sogenannten Affenprozeß, der frühere Staatssekretär William Bryan, ist heute im Alter von 65 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Bryan hatte im Laufe des Vormittags in der Kapuskirche einen Gottesdienst abgehalten und darauf über ein leichtes Unwohlsein geklagt. Nach dem Mittagessen zog er sich in sein Zimmer zurück, wo ein Dienstmädchen ihn um 4 Uhr tot auffand. Die Kunde von dem Tode Bryans verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch Dayton und die nahegelegenen Ortschaften, durch die Bryan noch am Samstag eine Rundreise gemacht hatte. Die Stadt ist wieder wie vor einigen Tagen das Ziel zahlreicher Wallfahrer, die Bryan die letzte Ehre erweisen wollen. Aus allen Teilen des Landes treffen Beileidstelegramme ein.

Seit seinem Ausscheiden aus Wilsons Kabinett während des Krieges widmete sich Bryan in erster Linie dem Kampfe gegen den Alkohol. Unermüdet bearbeitete er mit seiner „Silberzunge“ die Mitglieder des Kongresses und des Senats, bis im Jahre 1919 der Volstead Act das amerikanische Alkoholverbot zum Weichen brachte. Bryan war ein hervorragender Redner und spielte auch in der Politik hinter den Kulissen eine große Rolle. Er war wohl der größte Redner des Landes und verstand meisterhaft die Volksmassen hinzuweisen und für seine Ideale zu begeistern. Aber auch unter den Politikern war sein Einfluß sehr groß. Auf der letzten Konvention der demokratischen Partei, im Juli 1924, spielte er die Hauptrolle. Zwar gelang es ihm nicht, die Präsidentschaftskandidatur zu erlangen. Aber der endgültig nominierte Kandidat Davis verdankt seine Wahl nur der uner müdlichen Energie Bryans, der zwei Wochen lang in Tag- und Nachtschichten für ihn eintrat, während viele jüngere Politiker sich erschöpft zurückziehen mußten. Als der Kampf der Kirche gegen Darwin in den südlichen Staaten immer größere Dimensionen annahm, fürzte sich Bryan mit der alten Lauffeier in den Kampf der darwinistischen Lehre und tritt für die Wahrheit des Buches Tennesses.

Die Wald- und Moorbrände

Wie aus Schneidemühl in der Grenzmark gemeldet wird, brennen seit Samstag vormittag längs der deutsch-polnischen Grenze etwa 4000 Morgen Wald. Wie bereits gemeldet, hat der Waldbrand seinen Herd in Polen. Vorübergehend bestand für einzelne Gebiete des Dorfes Schneidemühl-Land höchste Gefahr. Verschiedene Ortschaften befinden sich noch jetzt in Gefahr. Auf polnischer Seite sind nur 80 bis 100 Morgen Wald verbrannt. Die Schäden auf deutscher Seite sind in die Millionen. Die Rettungsarbeiten waren erschwert wegen des obliquen Kanals an Verkehrsstrassen. Nach weiteren Meldungen ist die Gefahr einer weiteren Ausbreitung beseitigt. Ein neuer Moorbrand wird aus dem arden Moorenlande bei Medelsdorf in der Gegend von Stade gemeldet. Dort wurden auch Getreidefelder von dem Brand vernichtet. Endlich ist noch ein Heidebrand zwischen Hornburg und Bremen in der Nähe des Ortes Rothbrunn entstanden, der aber inzwischen ebenfalls eingedämmt werden konnte und eine Fläche von etwa 25 Morgen vernichtete.

Immer noch die Separatisten!

Die Separatisten, die sich noch in der Pfalz aufhalten, aber die aus dem Elß, wo sie eine Insulidität gefunden haben, zu längerem oder kürzerem Aufenthalt wieder in die Pfalz zurückkommen, benehmen sich in der letzten Zeit gegenüber der Einwohnerchaft wieder sehr anmaßend und frech. Sie glauben wohl durch die Londoner Annahme für ihre politischen Verbrechen auch einen Preisbrief für weitere Drangsalierungen der Einwohnerchaft erlangen zu können und nehmen dabei nicht mit Unrecht an, wie verschiedene Vorfälle beweisen, daß einzelne französische Funktionäre noch immer ihre schützende Hand über sie halten. Nur so lassen sich die Ausschreitungen zweier Separatisten, der Schwärzer Fischer aus Wischheim erklären, die in einer Gastwirtschaft in Kirchheimbolanden mit friedlichen Arbeitern in einen Wortwechsel gerieten, bei dem die Separatisten zu Tätlichkeiten übergingen. Sie warfen mit Biergläsern und Wäsendecken wahllos nach den in der Wirtschaft anwesenden Gästen und verletzten vier Personen. Erst der Polizei gelang es, das Rotal von den Separatisten zu fassen, die auf ihren Radrädern entflohen.

Zwei bemerkenswerte Urteile

Das französische Militärpolizeigericht in London verurteilte den Tozähler Abraham Wetter aus Ludwigsbagen-Friedenheim wegen des Besitzes eines Trommelwälders zu einem Monat Gefängnis. In der gleichen Verhandlung erhielt der aus der Separatistenei bekannte Georg Raß aus Schifferstadt wegen verbotenen Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 3 Mark. Der Weinhändler Georg Way war während des separatistischen Terrors in der Pfalz der „Höchstkommandierende“ der separatistischen Truppen.

Städtische Leichenräuber im Dresdener Krematorium

Dresden, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht unserer Vertreter.) Im Krematorium der Stadt Dresden hat sich nach einwandfreien Mitteilungen ein unerhörter Skandal zugetragen. Arbeiter und Beamte des Krematoriums, die städtische Angestellte sind, haben die Leichen, die ihnen zur Verbrennung eingeliefert worden sind, der Goldplomben beraubt und diese an einen aus dem Osten eingewanderten Juwelierhändler verkauft. Außerdem haben sie auch die Toten der Kläubung beraubt und diese ebenfalls verkauft. Dieses ziemlich beträchtliche Geschäft war bisher unentdeckt geblieben. Sie haben sogar zwei Leichen in einen Sarg gelegt und zusammen verbrannt. Der ersparte Sarg wurde ebenfalls verkauft. Schließlich haben sie die Asche von zwei Leichen in zwei Teile geteilt und den Angehörigen und Verwandten übergeben.

Dem Dresdener Polizeipräsidenten ist jetzt eine amtliche Mitteilung ausgegangen worden, daß die Akten des Dresdener Kriminalamtes über die Verfehlungen im Dresdener Krematorium der Staatsanwaltschaft zugeleitet wurden. Es wird weiter mitgeteilt, daß sich einzelne Heizer und Beamte große Verheerungen auszufinden kommen ließen. Es handelt sich um die Entwendung von Sargteilen, geschmolzenen Metalle, Schmutz usw. Die Antlage gegen die Angestellten lautet wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs und anderer Delikte. Eine Anzahl Heizer und Arbeiter ist entlassen worden; gegen mehrere Beamte ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Man hat sofort zuverlässige Arbeiter und Angestellte eingestellt und verstärkte Vorkehrungen erlassen, damit solche Verbrechen nicht mehr vorkommen können.

Letzte Meldungen

Schadenfeuer in Heidelberg

K. Heidelberg, 27. Juli. Am Samstagabend ist in einem Tagerrau in der Unteren Redarstraße, vermutlich durch Unachtsamkeit beim Betreten des Raumes, Feuer ausgebrochen. Durch den Brand, den die Berufsfeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht hat, ist ein Schaden von rund 2000 RM. entstanden. Im Keller sind hauptsächlich Kudergeräte und Matrizen verbrannt, die von Boock eigenhändig dort lagerten.

Emil Eichhorn †

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist dort nach einer längeren Krankheitsdauer der frühere unabhängige, zuletzt kommunistische Reichstagsabgeordnete Emil Eichhorn gestorben. Eichhorn war vor dem Kriege Redakteur der „Kommunistischen Volksstimme“; er gehörte sowohl dem Reichstag wie dem bairischen Landtag als Abgeordneter an. Nach der Revolution war er kurze Zeit Polizeipräsident von Berlin.

In Contumaciam zum Tode verurteilt

— Belfast, 27. Juli. Der deutsche Oberstleutnant und frühere Chef der Kommandantur Klost, Conington, wurde vom bairischen Kriegsgericht von Weßlinghausen wegen der angeblichen Leitung eines Belfasters während des Weltkrieges in contumaciam zum Tode verurteilt.

Ein Sprachverbot

— Bozen, 27. Juli. Der Präsekt von Trient hat den Gebrauch deutscher Dialekte in der Presse verboten. Durch diese Maßnahme ist in dem vom Fremdenverkehr lebenden Lande eine große Verwirrung entstanden. Ein italienisches Blatt will sogar erheben haben, daß die italienischen Behörden auf die deutsche Presse mit der Forderung der Doppelsprachigkeit heranzutreten werden.

Die Stichtwahlen für die französischen Kameralwahlen

Am Sonntag fanden in Frankreich die Stichtwahlen zu den Kameralwahlen vom vergangenen Sonntag statt. Es waren im ganzen 199 Sitze zu belegen. Die Mitternacht waren 86 Ergebnisse bekannt und zwar wurden gewählt ein Konservativer, 14 Linkerepublikaner, 35 Radikale, 6 Republikanische Sozialisten und 30 Sozialisten.

Die englisch-französische Kriegsschuldenfrage

— London, 27. Juli. Die Sachverständigen für die Verhandlungen mit England bezüglich der französischen Kriegsschulden sind gestern abend 11 Uhr in London eingetroffen. Es sind dies der Direktor der Bank von Indochina de la Chaux sowie zwei Angehörige des französischen Finanzministeriums.

* Die Danziger Briefkastenfrage. Die Kommission des Völkerbundes für die Abgrenzung der Hofensänge im Danziger polnischen Postgebiet hat ihre Arbeit beendet. Die Kommission ist über Warschau und Wien nach Genf zurückgekehrt. Über den Inhalt ihres Gutachtens ist noch nichts bekannt.

„Sind noch Passagiere drüben?“ „Nein“, erwiderte der Mann, ohne aufzusehen. Gredon stampfte mit dem Fuße auf. „Es ist zu argersich, daß wir das Rennen verloren haben!“ Er zog Klaus, der niedergeschlagen dastand, fort. „Kommen Sie! Wir wollen die umliegenden Straßen abfahren. Vielleicht ist Ihre Bekannte irgendetwas zu sehen.“ Ihre Bemerkungen waren aber vergeblich. „Es ist das Zwischmischige“, meinte Gredon dann, „wenn Sie ein Automobil nehmen und zur Stadt fahren. Falls Sie unterwegs nichts finden, fragen Sie bei den großen Hotels nach. Ganz fern die Dame ja nicht vom Erdboden verschwunden sein.“ Etwas Dank mehrte Gredon ab. „Ich habe Sie gerne mitgenommen. Schade, daß ich Ihnen nicht besser helfen konnte.“ „Ich werde Ihnen den großen Dienst nicht vergessen, Herr Gredon!“ „Verlieren Sie die wertvolle Zeit nicht mit Reden, Herr Doktor! Sie haben Wichtigeres zu tun.“ Er schüttelte Klaus kräftig die Hand. „Hoffentlich finden Sie die Dame! Und wenn sie überflüssige Zeit haben, so besuchen Sie mich! Sie sind mir stets willkommen!“ Im Automobil durchkreuzte Klaus Edert die Stadt. Seine Blide jagten die Straßen auf und ab. Immer wieder wählte er, Magda in der Ferne zu sehen. Kam er aber näher, so wurde er gewahr, daß er sich geirrt hatte. Von einem Hotel fuhr er zum anderen. Nirgends wußte man etwas von Magda Jovany. Als dieser und auch der folgende Tag ergebnislos verlaufen waren, kamen Zweifel über Klaus, ob jene Gestalt, die er auf dem Dampfer gesehen hatte, wirklich Magda gewesen sei. Konnte er nicht einem Spiel seiner Phantasie zum Opfer gefallen sein, die überall Magda zu sehen wähnte? „Oder war es doch Magda gewesen und hatte sie fogleich Hamburg wieder verlassen?“ Dann hätte sein Verbleiben hier keinen Zweck. Aber, als Klaus schon auf dem Wege zum Bahnhof war, um die Heimfahrt anzutreten, überfiel ihn plötzlich der Wunsch, vor seiner Rückkehr doch noch nach Heßgoland zu fahren. Er wußte keinen Grund für dieses Verlangen; es war ein Gedanke gewesen, der ihn erfaßt hatte und nicht mehr losließ. Wiewohl entzogen er dem Dampfer davon, in seiner letzten verrissenen, müden Gemütsverfassung wieder in die Gleichförmigkeit seines heimischen Lebens zurückzutreten. Seinen Kollegen Jung konnte Klaus auf Heßgoland nirgends finden. Der sah die Insel bereits wieder verlassen zu haben.

Das schöne Sommerwetter, das die Ueberfahrt zu einem seltsamen Gemisch werden lassen, wich gegen Abend einem starken Sturm. Die Menschen flüchteten in die Häuser und Hotels. Klaus Edert aber blieb am Uferland hinauf, über das der Sturm pfeifend jagte. Kläglich fuhr ihn der Regen ins Gesicht. Er mußte sich am Geländer festhalten, um von dem Sturmwind nicht zu Boden geworfen zu werden. Schritt für Schritt kämpfte er sich vorwärts. Eine elementare Gewalt, die etwas Erstaunliches hatte, sprach aus dem gewaltigen Spiel der Natur, aus diesem Sturm, der wie mit tausend Stimmen durch die Nacht schrie. Dunkel, geheimnisvoll lag das Meer; seine Schwärze nur hier und da erhellt durch den Licht der Wellen. Krachend jagten die Wellen an die Felsen. Unablässig. Als war war Klaus Edert die unermessliche Gewalt des Meeres so eindringlich zum Bewußtsein gekommen wie in dieser nächstliegenden Stunde. Seine Seele weidete sich in diesem ungeheuren Erlebnis. Es schwang in ihm nach, als er nachher im dichtbesetzten Saal saß, wo das übliche Abendkonzert stattfand. Die Musik rauschte an seinem Ohr vorüber. Ein Klavier, das an der gegenüberliegenden Wand hing, spielte plötzlich Ederts Hilde. Vorgebeugt harrie er die Worte an: „Tanzabend Ellnor Way. — Montag, den 12. Juli. Kurhaus.“ Das war vor drei Tagen gewesen. In seinem Gehirn jagten sich die Gedanken: Ein Tanzabend... vor drei Tagen... und am Tage darauf hatte er Magda auf dem Dampfer zu sehen geglaubt... Ellnor Way... Wer war Ellnor Way? Ein bellender Blü: hatte Magda ihren Namen geändert, wie jener Agent damals vermutet hatte? War sie es, die hier getanzte hatte? Er ließ sich in das Bureau des Kuramministers führen. „Verzeihen Sie, daß ich Sie so spät beehre“, sagte Klaus Edert zu dem Kommissar. „Es handelt sich aber um eine Frage, die für mich von höchster Wichtigkeit ist.“ In zuvorkommender Höflichkeit bot der Andere ihm einen Stuhl an. „Ich las vorhin auf einem Klavier, daß vor drei Tagen eine Tänzerin namens Ellnor Way hier einen Tanzabend gegeben hat.“ „Gewiß. Die Dame hatte einen sehr großen Erfolg.“ „Würden Sie die Hilt haben, mit dem Aussehen der Dame zu beschreiben, Herr Kommissar?“ Mit leichtem Schmunzeln sah der andere Edert an. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliches und Soziales

Weitere Verschärfung der Porzheimer Streikbewegung

Porzheim, 26. Juli. Die Versammlung des Arbeitgeberverbandes, die am Freitag vormittag im Lutherhause stattfand, lehnte, wie das am Tage vorher bereits die abstimmenen Arbeiter getan hatten, den Schiedsspruch ab, der für den Lohnsteil in der Porzheimer Schmelzwarenindustrie gefällt worden war. Bei zwei Stimmenthaltungen wurden von den Arbeitgebern in geheimer Abstimmung 450 Stimmen gegen den Schiedsspruch und nur 25 dafür abgegeben. Die Arbeitgeberversammlung ließ sich, wie der „Porzheimer Anzeiger“ von unterrichteter Seite hierzu erfährt, bei ihrer Abstimmung namentlich von dem Umstand leiten, daß in dem Schiedsspruch jede Befristung für die neuen Lohnsätze fehlt. Mit der Ablehnung des Schiedsspruches durch beide Parteien ist ein vertragsloser Zustand geschaffen. Der Schiedsspruch kann, da keine Partei den Schiedsspruch angenommen hat, nicht eingreifen. Eine Verbindlichkeitsklärung seines Spruches ist ausgeschlossen, doch kann er aber eine andere Persönlichkeit von neuem Verhandlungen anregen. Die Lage hat eine Wendung genommen, die ein baldiges Ende des Streikes kaum erwarten läßt.

Ein typisches Beispiel für die Fähigkeit, mit welcher Ford einen einmal als richtig erkannten Weg in die Tat umzusetzen weiß, ist seine Glasfabrik. Ford hatte sich nämlich zum Ziel gesetzt, das Glas nicht in Form von Tafeln, sondern in ununterbrochenem Fluße, auf endlosen Bänder herzustellen. Obgleich er nun damals von Fachleuten auf die Unausführbarkeit solcher Ideen hingewiesen worden war, hat er es dank seinem eisernen Willen dennoch zugeeignet, seinen Plan völlig zu verwirklichen. Bisher, als Ford sein Glas noch von fremden Glasbläsern bezog, machte er seltsame Verschriften in Bezug auf die Abmessungen der hölzernen Verpackung und ließ ganze Sendungen zurückgehen, wenn den Bedingungen nicht genau entsprochen worden war. Tat er es aus Peinlichkeit? Nein, einfach deshalb, weil er das Holz der Verpackung ohne weiteres als Fußbodenbelag seiner billigen Wagen verwenden wollte.

Eines der Bilder führt uns in das Kesselhaus. Alles blüht und blinkt vor Sauberkeit und an den Kesselreihen ziehen sogar Teppichläufer hin. Die Kesselwärter spazieren in schneeweißen Anzügen auf und ab. Sie haben nur hier und da einen unbedeutenden Handgriff auszuführen, denn die Feuerung durch ein Gemisch von Kohlenstaub und Hochfengas geschieht völlig automatisch. Kohlenlauf und Schürhaken haben hier für immer ausgedient und hängen verrostet an einem Ehrenplatz — stumme Zeugen einer überwindenen technischen Epoche. Ein anderes Bild gewährt uns Einblick in die riesige Abteilung für die Fertigung von Schrauben, Bolzen usw. Mehrere hundert Kilometer an Drähten und Stangen werden hier Tag für Tag verarbeitet.

tautlich, also schädigend für den Arbeitnehmer verwendet werden, sondern müssten ausschließlich wieder Zwecken zuliegen, welche der Allgemeinheit dienen. Sehr ausführlich geht sodann der Redner auf das Verhältnis Fords zu den drei Faktoren: Arbeitnehmer, Käufer und Kapital ein, wobei er den Standpunkt Fords durchaus recht fertigt und gelegentlich auch ein paar fröhliche Seitenhiebe nach links sowohl, wie nach rechts ausstößt. Am Ende seiner Ausführungen gibt Prof. Kieppel der Erwartung Ausdruck, daß die Fordmethoden auch bei uns in Deutschland Eingang finden werden, wenngleich der Deutsche, der so wesentlich anders geartet ist als der Amerikaner, sich einer Umstellung entsprechender Widerhand entgegenzusetzen dürfte. Uebrigens sollte man annehmen, daß die Fordmethoden gerade uns Deutschen geläufig sein müßten, da sie bereits früher einmal im preußischen Sozialismus ihren Vorläufer hatten.

Professor Kieppel hat es prächtig verstanden, in seinem fast dreistündigen Vortrag den andächtigen Zuhörern ein festes Bild des Fordbetriebes, sowie der Fordmethoden aufzurollen und damit auch den letzten Zweifler für die geniale Sache zu begeistern. P.

*** Zwei junge Leute ertranken.** Gestern Abend sind die beiden hier in Arbeit gestandenen ledigen Malergehilfen Emil Schaub, 23 Jahre alt, aus Mainz und Hermann Schmitt, 20 Jahre alt, aus Düsseldorf im Redar unterhalb der Jungbuhlenstraße ertrunken. Die beiden hatten von einer Bootverleihsanstalt ein Ruderboot geleiht, um eine Spazierfahrt auf dem Neckar zu machen. Als sie ihre Plätze wechseln wollten, kippte das Boot um und beide fielen ins Wasser. Trotzdem von Augenzeugern der Versuch der Rettung gemacht wurde, sind die beiden jungen Leute ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

*** Zusammenstoß.** Am Samstag vormittag stieß ein Postkrafswagen vor der Friedrichstraße mit einem Kadsfahrer zusammen. Letzterer wurde zu Boden geworfen und kam vor die Räder des Kraftwagens zu liegen. Da der Postkrafswagen vor der Stelle angehalten werden konnte, wurde ein größeres Unglück verhütet. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Am Samstag nachmittag stieß ein 36 Jahre alter Ländler, als er auf einem Fahrrad durch die Redarauerstraße fuhr, aus Unachtsamkeit auf einen ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen. Der Kadsfahrer wurde zu Boden geworfen und zog sich an beiden Unterschenkeln erhebliche Verletzungen zu. Mit dem Sanitätsauto wurde er nach dem Wg. Krankenhaus überführt.

*** Betriebsunfall.** Am Samstag nachmittag brachte eine 21 Jahre alte Arbeiterin in einem Betriebe auf der Fabrikstraße während der Arbeit den linken Zeigefinger in eine Stanzmaschine. Die Verletzte, der die beiden vorderen Fingerglieder abgestanzt wurden, begab sich nach Anlegen eines Rotverbandes in das Wg. Krankenhaus.

*** Festgenommen.** wurden in den beiden letzten Tagen 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Haushälterin wegen Meineids und ein Tagelöhner aus Billigheim wegen Sittlichkeitsverbrechens. — Wegen nächtlicher Kubelkörung, verübt in den beiden vergangenen Nächten, gelangten 29 Personen zur Anzeige.



Die Auffahrt der „Heim-Wagen“

Abbildung der Babemia-Preisfahrt des Rheinischen Automobil-Clubs, 5. Juli 1925, an der Stiftsmühle bei Heidelberg. (Rechts vom Leitort Hel. Gertrud Gumbel, Reusfeld a. d. Hdt., die jüngste Rennfahrerin Deutschlands auf „Heim“)

Städtische Nachrichten

Betriebstechnische Vorträge

Ueber „Fordbetrieb“ und „Fordmethoden“

verteilte sich Prof. Dr. Ing. Kieppel aus München am Freitag Abend vor einer recht zahlreichen und lebhaft interessierten Zuhörerschaft. Prof. Kieppel ist aber auch wie kein Zweiter berufen, über dieses hochaktuelle Thema zu sprechen. Hat er doch schon dreimal (zuletzt in diesem Frühjahr) den Fordwerken längere Besuche abgeleistet und so Gelegenheit gehabt, nicht nur die Fabrikation in allen Einzelheiten kennen zu lernen, sondern auch Licht- und Schattenseiten der Fordmethoden zu studieren.

Im ersten Teil des Abends zeigte der Redner in einer endlosen Reihe von vorzüglichen Lichtbildern den äußeren Aufbau und die inneren Einrichtungen der Fordwerke. 35 Fabriken besitzt Ford in den Vereinigten Staaten und beschäftigt darin über 160 000 Menschen. In diesen Anlagen werden täglich etwa 7000 seiner bekannten Vollsautos und 500 Traktoren für die Landwirtschaft fertiggestellt. Einmal vor Werte der Erzeugung des hochwertigen Lincoln-Wagens nicht nur den Anspruch Fords begründet erscheint, daß seine Fabriken nicht nur den billigsten, sondern gleichzeitig auch den besten Wagen der Welt liefern. Bezüglich der Rohstoffbeschaffung hat sich Ford nach und nach völlig unabhängig gemacht. So besitzt er eigene Erzebergwerke, Sägewerke, Kohlengruben und Eisenbahnen. Die Fabrikation der Autos und Traktorteile beschränkt sich auf wenig Hauptwerke im Staate Detroit, von wo aus die übrigen, in den Vereinigten Staaten verstreuten Fabriken beliefert werden, deren Tätigkeit also vornehmlich im Zusammenbau besteht.

fertig bearbeiteten Stücken in den Motor. Ander Aufnahmen wieder zeigen die Fertigungsmontage des Wagens und des Traktors. Ueberall herrscht das gleiche Prinzip des bewegten Arbeitsstückes, während der Mann an seinem Plage verbleibt. Von der ungeheuren Geschwindigkeit des Produktionsprozesses macht man sich einen Begriff, wenn man vernimmt, daß vom Gleiten des Zylinderblockes bis zum Abrollen des fertigen Wagens kaum 4 Stunden vergehen. Im Gegenlage zu unseren Verhältnissen sind bei Ford die produktiven Arbeiter ungelernete Kräfte, die unproduktiven dagegen Fachleute. Während der produktive Arbeiter lediglich seine ihm jeweils zugewiesene Fertigungsarbeit auszuführen hat, für irgendwelche Vorkommnisse an der Maschine also in keiner Weise haften, dient eine kleine Kolonne unproduktiver, aber gelernter Arbeiter dazu, für störungslosen Fluß der Fabrikation zu sorgen, und etwa auftretende Störungen scheinunglos zu beseitigen. Die Arbeiter leisten mit einer Wiedergabe der mühselhaft eingerichteten Behälterabteilung, sowie Aufnahmen von Winter- und Sommerporträts, die dem Fordarbeiter die Möglichkeit geben, die durch einseitige Berufsarbeit verursachten Schäden an Körper und Geist wieder auszugleichen.

Im zweiten Teil des Abends beschäftigt sich Prof. Kieppel mit dem Begriff „Fordmethoden“. Er betont, daß man darunter in erster Linie den Dienst an der Allgemeinheit zu verstehen hätte. Nicht „Gewinn“, sondern „Produkt“ müsse daher das Leitwort des Unternehmers sein. Initiativ und verbesserte Fabrikation erhöhe den Volkswohlstand und steigere so auch die Kaufkraft der Masse, was in hohem Maße wiederum eine stärkere Beschäftigung der Industrie und damit auch eine finanzielle Besserstellung des Arbeitnehmers zur Folge habe. Gedogewinn sei dabei erwinlichstes Nebenprodukt, aber nicht Hauptzweck. Die von einem Unternehmen abgemerkten Gewinne dürften jedoch keinesfalls kap-

Film-Rundschau

— **Polst-Theater.** Präppchen sucht noch immer einen Filmstern. Die Sache war ja auch fatal. Er sitzt abhanglos im Büro und diktiert, da schritt das Telefon. Die Diva, auf die er alle Hoffnung setzte, erklärt ihm, er möge sich eine andere Kraft suchen, da sie ins Ausland reife, sagt Verwohl und hängt ein. Kurz und schmerzlos! Was nun? Per Auto zum Filmgelände rufen und dem Oberregisseur das Angeheuer mitteilen. Der soll helfen, soll irgend einen Ausweg finden. Doppeltes Geschick wird versprochen. Das zieht. Der Herr „Ober“ strengt seinen Geist an und findet tatsächlich den gesuchten Tuden. Ein Preisauschreiben soll die Mannheimer Damenwelt einladen, sich filmen zu lassen. Groß wertvolle Preise sollen die nötige Jagkraft aufbringen. Dann werde man bald eine neue Diva finden. Herr Balden, der Oberregisseur, ist des genialen Einfalles wegen natürlich ein Zeufelstier, sein Gehalt wird verdoppelt. Und nun geht's los! Nun ist es für einen Einzelnen leichter, die Schüsse zu finden. Deshalb hat Direktor Präppchen das Publikum, ihm zu helfen. Ueber die Einzelheiten haben wir bereits berichtet. Zusammenfassend ist noch zu sagen: das Ganze ist recht gut gelungen. Präppchens Zeitung als Direktor ist laubhaft. Und die Damen! Wo, es ist nicht alles Gold, was glänzt! Die besten Stellen in den festlicher Nummern. Die niedliche Samonocin wird wohl die Baben-Walz-Flüge in die Schweiz unternehmen. Und das Auto — den ersten Preis — bringt sicher Rr. 60 heim. — Vor dem Komikentanzfilm gibt das Theater einen Abenteuerroman „Das Blut“. Er erzählt von einem jungen, reichen Weibe, das unter dem Zwang steht zu heiraten. Um sie schließt sich ein Kreis von Verleumdern, Qual und Verbrechen. Erst als das Bild ihrer Unschuld, einer Jüngerin, vernichtet wird, findet sie Ruhe und Frieden an der Seite des geliebten Mannes. Besonders großen Wert hat der Film nicht. Ein Doppeltes jedoch verdient hervorgehoben zu werden: das Spiel der Hannei Weibe als gequälte Korneika und raffinierte Kellnerin und Albert Steiner als Gubry voll Komikismus und Brutalität.

Sebastian Bach

Zum 175. Todestag am 28. Juli

Die „Bache“ waren einst eine große Familie. In Arnstadt, in Eisenach, in Erfurt, den ersten Stammvater ihres Geschlechtes, hielten sie damals ihre Familientage ab: alles ehrenfeste Kunst- (Musikdirektoren), Kantoren und Organisten, so sich in Thüringen festgesetzt hatten. Sie besorgten — wie uns Karl Schaefer (Bach-Hohele) gar anmutig erzählt — die gesamte Musik, verstand wie weltliche, mit Treue, Fleiß und Unerschrockenheit. Man weiß, daß sie in allen Affären zu helfen und zu fördern. Insbesondere bei der Besetzung von wichtigen Stationen. Und alles in Güte und Liebe auszumachen bei thüringischen Topfstraten mit Köthen... Bald im Jahre 1705. Johann Sebastian, der junge Arnstädter Organist — der jüngste der „Bache“ und noch unbeweiht — ergriff die Gelegenheit und spielt dem Familienrat in der Kirche seine neuesten „Inventionen“ vor. „Erstrecklich wilde Fantasten“, meinen die Oheime. Aber Maria Barbara Bach, die Geheime, sage, daß den Better verstanden. ... Die letzte Perfektionierung“ schah zu Uebad, dorthin wanderte Sebastian Bach und vernahm das gemaltige Orgelspiel des alten Meisters Dietrich Buztehudt. Der Name mag uns lächerlich antlingen, wer aber die großen Präludien (Locuten) von Buztehudt kennt, wird so manche fähige Harmonien darin finden, die uns an Sebastian Bach erinnern werden. ... Wir wissen wenig von dem äußeren Leben des jungen Arnstädter Organisten, aber über seinen Streik mit der Kirchengemeinde sind wir sehr überschritten, hatte den Gemeinbesuch gar zu frei begreift, während der Predigt ins Weinhaus gegangen, hatte sich mit dem Kirchenscheur der Alumnus nicht „kompartiert“. Ja, Kubritat hatte die fremde Jungfrau auf das Chor entboten und mit „derselben“ musiziert! Solch ein Standbalm um 1705, da man nur Knaben- und Mädchenkinder kannte. Nun war aber die fremde Jungfrau Bache worden sollte. Es war Bakanz in Mühlhausen im Thüringer Lande, und der Oheim Laurentius Bach verschaffte seinem Neffen Sebastian die Organistenstelle an der St. Blasiuskirche. Lange Zeit waren die Mühlhäuser stolz auf die alte Orgel, auf der noch Sebastian Bach gespielt hatte, um 1800 wurde sie aber „abgebaut“. Und so war die „Station gut dotiert“, und die Alumnus waren auch nicht schlecht: 3/4 Elmer Bier, zu Neujahr 2 Kannen Wein, darn die

Einnahmen aus Brautmessen und Trauungen, aus Figural-Reichen (wohl: Begräbnisfeiern mit kunstvoller Motettenmusik) und aus den billigeren Choral-Reichen. Freilich, wenn „eine gute Luft wehte“, waren die Reichen-honorare geringer; immerhin konnte ein junges Ehepaar zu Mühlhausen glücklich sein. Nach damaligen Begriffen. Auch die Weimarer Jahre und die stille Zeit in Köthen (1707—1723) sind vorwiegend glückliche zu nennen. Aber die Leipziger Zeit ist voll von Schwierigkeiten, der Meister mußte aus der Hofkapellmeister-Stellung herabsteigen zum Kantorat an der Thomaskirche, hatte viel Bedrüh mit der Obrigkeit, mit dem Generalisimus der alten Lateinschule, mit dem Chor und den mangelhaften Instrumentalmustern. Seine Familie vermehrte sich, die älteren Söhne „inklinierten den Stubis“, Friedemanns wüßtes Leben machte dem Vater viel Herzeleid, aber Philipp Emanuel gedieh und war bereits in jungen Jahren Hofkapellmeister Friedrichs des Großen zu Berlin.

Hollen wir ein wenig ein. Im Jahre 1740 bestieg der große Friedrich den preussischen Königsthron. Im Jahre 1720 erreichte Jöndel in England den Gipfel, 1723 schrieb Bach seine Johannes-Passion und sein „Magnificat“. Bach starb am 28. Juli 1750; und als der große Friedrich starb (1756), da stand Mozart mit der „hochzeit des Figaro“ auf der Höhe seines kurzen Erdlebens. Inzwischen hatte Josef Haydn den Welttrug erungen, und schon hörte man von dem jungen Ludwig van Beethoven, dessen erste Werke im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts erschienen sind. Bis 1750 war auch Mannheim ein bedeutames Kulturgebiet gewesen, um 1880 wurde das Mannheimer Hof- und Nationaltheater ein Borort der Wagner-Pflege. Aber wo steht Mannheim um 1925? Wo sind die Bach-Feste? Die Händelfeste? (die um 1895 in Mainz begannen) — wo ist der Mozart-Kreis der sieben Opern? Andererseits, wie steht es um die großen Meister unserer Zeit? Bachs Todestag mag uns noch in anderer Weise gemahnen. Um 1750 waren Star-Operationen bedenklich. Bach unterzog sich einer solchen und — sie mißlang. Nun verlor er vollständig sein Augenlicht, und seine Gesundheit erlitt „durch die angewandten starken Arzneien“ einen schweren Stoß. Am 18. Juli konnte er plötzlich wieder sehen, wenige Stunden später rührte ihn ein Schlaganfall. Er starb am Abend des 28. Juli 1750. Und die Witwe? Sie lebte noch zwei Jahre „in großer Bedrängnis“ und starb „als Almosenfrau“. Hüten wir uns, heute nach 175 Jahren den Magistrat der Stadt Leipzig anzuhagen. Der handelte wie damals üblich; aber wie würden wir heute handeln, wenn die Witwe eines unserer großen Tonbildner in Not geriete? Schon macht sich ein leises Geflüster bemerkbar: „Wir haben kein Geld.“ Aber für Vergnügungen haben so viele Menschen immer Geld. ... Sittlichkeit und Gehörlichkeit in der Musik“ ist ein neuzeitliches Thema. Um 1891 tauchte es zuerst auf und J. Pudor meinte da-

mal, wir sollten und müßten uns wieder freuen an dem gesunden Leben in der Natur. Er vergleicht Bachs Musik mit den Blumen: „sie keimt, sie treibt, sie bricht hervor, sie wächst, sie blüht, blüht auf und ab — und das ist ihr genug. Wir wollen uns an der Musik J. S. Bachs freuen, wie wir uns an den Blumen freuen. Es darf nicht unser einziges Bestreben sein, sie zu üben, um sie gedulig zu spielen“. Mit den Inventionen-Dreschen wird es bald zu Ende geben, denn neuerdings erkennt man — was ich bereits 1908 aus eigener Erfahrung lehrte — daß der Klavierwerk zu Bach über Couperin, Scarlatti und Händel geht. Neuerdings hat man auch das Bach-Klavier wieder hergerichtet, man hat die Langspann der Suite erforscht und hat die ganze Entwicklung der Kontrapunktelehre neu belebt. Mit klaren Worten: man hat die Vorbereitungen aufgefunden, um Bach zu verstehen. Neue Meister haben dazu beigetragen: Reger und Busoni. Ein Bach-Ausleger großen Stils ist uns in Siegfried Ochs entstanden, die Passionen wie die hohe Messe in Amoll sind nun jedem Bach-Dirigenten zugänglich geworden. Die neue Bach-Ausgabe — zum praktischen Gebrauch — kommt hinzu, die Bach-Feste feiern demnach ihr 25jähriges Bestehen. Diese große Propaganda-Arbeit, begonnen in Berlin 1901, hat sich über ganz Deutschland erstreckt. Es beginnt zu grünen, ein neuer Frühling naht. Auch Händel gewinnt neue Bedeutung, seine Opern bahnen den Weg zu den großen Oratorien: Julius Caesar zu „Israel in Ägypten“, dem doppelchörigen Riesenwerk, das jüngst in Frankfurt ertlang. ... Bachs Musik, in einem wohltemperierten Zimmer als Klavierkunst erblühend, mag uns neuen Impuls geben. Man kann auch seine Orgelwerke zu vier Händen der Urchristi getreu wiedergeben und sich so auf die Kirchenkonzerte vorbereiten, man kann aus Bachs Kirchenkantaten dabeln musizieren, was uns „fiel“ und gefüllt. Kurz, der 28. Juli 1750 mag uns zu neuen Bach-Studien anregen. Und wer in die Welt höherer Unikumungen einen Blick der Liebe geworfen hat, wird mit Pudor bekennen: „Bachs Musik blüht auf aus dem deutschen Herzen und ist eine Blüte der deutschen Volkseele.“ A. Bl.

Kunst und Wissenschaft

© Zu Rolles 150. Geburtstag der auf den 18. Juli dieses Jahres fiel, sei folgendes nachgetragen: Der Geschichtsschreiber Karl v. Rottek (eigentlich Karl Wenzeslaus Rodeter v. Rottek) wurde 1775 geboren. Sohn eines Medizin-Professors in Freiburg i. B., hat er von 1878 an der Universität seiner Vaterstadt zuerst als Historiker die Geschichte, dann als Professor der Rechte und Staatswissenschaften bis 1882 gewirkt. Nach dem „Auerdeutsche“ Fest im Mai 1882 auf dem hamborger Schlosse ward ihm der Stab gebrochen. Der so unermüde wie mutvolle: Sehnachtsruf seiner 40 000 Deutschen, der

*) Karl Schaefer: Die letzte Perfektionierung. Leipzig 1924 (Richter u. Siegel).

Standesamtliche Nachrichten.

- Verlobte. Schreiner Emil Bronberger u. Emma Gott... Arbeiter Emil Groß u. Sofia Kump... Schlosser Heinrich Strobel u. Lisa Weber...

- 14. Tapeziermeister Wbl. Weidenbach u. Rosa Rechner... 1. Krb. Joh. Wittmann u. Maria Weiser geb. Jung...

- 3. Badermeister Joh. Hilgenstörfer u. S. Heinz... 4. Arbeiter Wbl. Ludwig Schumann u. L. Annaliese...

- 9. Richter Christian Adam Karl Winter u. S. Reinhold... 12. Oberbediensteter Prop. Beck u. S. Werner Geybold...

Tieferschüttert machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante Frau Regina Axt geb. Bär durch Herzlähmung plötzlich und unerwartet im 76. Lebensjahre uns entrissen wurde.

Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Magdalene Grethel geb. Ludwig heute nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.

Vermischtes. Wer würde 1/2 Jahre alt, geübt *9843 Knaben In fürsorgliche Pflege nehmen für voranzuhelfen sich 1/2 Jahr. Kleinkind, Oberpart od. Jung. Dame aus guter Familie, die sich dem Kinde gern widmen möchte, bevor, Aufsicht mit E. V. 41 a. b. Gefährlich. *9843

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir allen unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank aus. Familie Josef Menz Dr. Fritz Müller-Uri.

Die Geburt eines kräftigen Sonntagsgungen zeigen hochachtungsvoll Hans und Eva Dewald. Mannheim, den 27. Juli 1925, Lange Rösterstr. 43. *9850

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß Herr E. Strobel, Rektor a. D., langjähriger Oberlehrer in Mannheim, nach kurzem schweren Krankenlager, Samstag früh im 64. Lebensjahre in seinem Geburtsort Obertrot (Murgtal) sanft entschlafen ist.

Von der Reise zurück! Dr. K. Kärcher Facharzt f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten Licht- u. Röntgenbehandlung Tel 1561 - P. 7, 10. Em105 Sprechst. von 9-11 und 3-6 Uhr.

Unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante Anna Maria Becker geb. Carl ist gestern nachmittag um 5 Uhr nach langem mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen. Mannheim, K 2, 24, den 27. Juli 1925. In tiefer Trauer: Elise Becker, Ernst Rotschein, Frieda Rotschein geb. Becker, Ludwig Becker, Maria Becker nebst Enkel und Urenkel.

Sonntag früh, 9 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, Frau Katharina Rothacker Wwe. im Alter von 72 Jahren. Mannheim, den 27. Juli 1925. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Anna Rothacker Hauptlehrerin Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Juli 1925, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Das Seelenamt für die Verstorbene ist Mittwoch 1/8 Uhr in der St. Josefskirche *9892

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante Frau Luise Oppermann Wwe. ist heute früh im 77. Lebensjahre sanft entschlafen. Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Hinterbliebenen. Mannheim (B 3, 13), den 26. Juli 1925. Die Einäschung findet Dienstag, den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Trauerbriefe liefert schnell Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., E O, 2.

Kavalierextra Sublimat-Lösungsmittel Union-Augsburg

Miet-Gesuche Suche in guter Lage einen Laden und Lagerraum mit Schaufenster für ein Spezial-Geschäft Em105 Angebote mit Preis unter Größenangabe unter S. 8. 5092 an Rudolf Mosse, Stuttgart, erbeten.

MERCEDES und BENZ

überlegene Sieger

der Robert Batschari-Fahrt und des V. Baden-Badener Auto-Tourniers.

Caracciola auf 24/100/140 PS Mercedes-Sechszylinder gewinnt den Robert Batschari-Wanderpreis

- Zweiter Nallinger . . . auf 15/70/100 PS Mercedes-Sechszylinder
 - Dritter Neubauer . . . auf 15/70/100 PS Mercedes-Sechszylinder
 - Vierter Sailer auf 24/100/140 PS Mercedes-Sechszylinder
- Vier Mercedes in Front bei 49 gestarteten Wagen!**

MERCEDES und BENZ gewinnen als **einzig strafpunktfreie Teams** in der Zuverlässigkeitsfahrt die Club-Teampreise für Württbg. Automobilclub und Rheinischen Automobilclub. Unter 19 strafpunktfreien Wagen sechs Mercedes, drei Benz.

Beste Zeit der Wagen in allen Leistungsprüfungen der Robert Batscharifahrt: Caracciola auf 24/100/140 PS Mercedes mit Peters-Union-Cordreifen.

Beste Zeit des Tages im Flachrennen bei Rastatt: Rosenberger auf 6/40 PS Mercedes mit Continental-Reifen.
Beste Zeit des Tages im Bergrennen am Kniebis: Rosenberger auf 6/40 PS Mercedes mit Continental-Reifen.

Das erste Auftreten der neuen Mercedes-Sechszylinder ein restloser Erfolg!
Die sprichwörtliche Zuverlässigkeit der BENZ-Wagen von neuem erwiesen!

DAIMLER MOTOREN-GESELLSCHAFT

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM.

BENZ & Cie.

Rheinische Automobil- & Motoren-Fabrik A.-G. MANNHEIM.

VERTRETUNG: MERCEDES-BENZ-AUTOMOBILGESELLSCHAFT M. B. H., MANNHEIM, P 7, 24.

Grosse italienische Nacht

Mittwoch, 29. Juli 1925

verbunden mit Illumination u. **offiziellem Abschiedsabend** der Tanzturnier-Kapelle „Lorenzo-Goebel“ im **Sternkaffee der Süga**

unter Regie des Herrn **Tanzsportmeisters Friedr. Heß, Mannheim.**

Pollzeistunde-Verlängerung.

Bei schlechtem Wetter findet das Arrangement im Turmrestaurant statt.

Offene Weine, zivile Preise.

7794

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 28. Juli 1925, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 Schreibmaschine, 1 Kleiderkasten, 2 große Lederkoffer, 1 Nähmaschine (Zinner), ein neuer Fächerkasten.
Mannheim, den 27. Juli 1925.
Rimling, Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Intelligenter

Kontorist

Der feine Kaufm. Lehre beendet hat und über eine gute Allgemeinbildung verfügt, sucht nach Mannheimer Vorgangsweise, Engländer Sprachkenntnisse erwünscht.
Angebote mit Lebenslauf unter D. P. 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine hiesige Gießerei

sucht für ihr Werk-Abrechnungs-Büro einen tüchtigen, energischen 7798

Herrn

Angebote unter U. N. 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vertreter (innen)

bei hoher Provision u. einem gesicherten Einkommen gesucht. Angebote unter E. X. 80 an die Geschäftsstelle.

Tücht. Wirtschaftlerin

geleht. Ältere für ein. Haushalt gesucht. Angebote unter F. K. 90 an die Geschäftsstelle.

Versandstelle

nach jedem Ort. Rückporto. P. Holter, Brezian E 487. Es 223

Nach unten den beizugehenden wirtsch. Verhältn. ist es einem gewandten, fleißigen Herrn möglich, sich durch unsere 1500

Vertretung

ein gutes Einkommen zu verschaffen. Wir sind führende Firma in unserer Branche u. zahlen die sehr hohe Provision sofort bei Einleitung der Aufträge.
Angebote u. M. 180 an die Geschäftsstelle

Tüchtiges u. arbeitsfähiges

Mädchen

in H. Haushalt p. sofort gesucht. Gehalt u. 2-5 nachm. *9807
Bringmann
Rohrwegstr. 12/14

Tüchtiges

Alleinmädchen

bei gut und selbständigem Leben kann zu alleinlebend. Mann in sein. Haushalt gesucht. Gehalt u. 1. Angest. Gute Kenntnisse erwünscht. Stellenvermittlung 11. 2. Teilchen. 98370

Tüchtige

Kontoristin

sofort gesucht. Bewerbungen an Jungmäd. abstr. unter F. E. 90 an die Geschäftsstelle. *9807

Ich suche für meinen Haushalt von zwei Personen 1807

Alleinmädchen

weiblich, perfekt lachend kann u. langjährige Zeugnisse besitzt, gegen hohen Lohn, Posttrau vordanden Frau Otto Braunschweig Oberer Kaiserplatz 18. Telefon 10392.

Tücht. Mädchen

sofort gesucht. *9835
Opheim, P. 1. 11.

Stellen-Gesuche

Kontorist

21 Jahre alt mit guten Zeugnissen, sucht gegen geringe Vergütung Beschäftigung gleich weibl. Angebote erbeten unter F. J. 94 an die Geschäftsstelle. *9807

Tägige Beteilung

sucht älterer, tücht. Kaufmann mit la. Empfehlungen an nur solidem, rentablen kaufmännischen Unternehmen am Platze mit ca. RM. 8-10000.-. Genenl. Discretion Ehrenlober. Angebote unter E. O. 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9834

Reisender

tüchtige Verkaufskraft, sucht sich zu verändern, gleich welcher Branche. Best. Angebote unter F. F. 91 a. b. Geschäftsstelle des Bl. *9830

Flick. u. Näherin

sucht Beschäftigung. Angebote unter E. U. 50 an die Geschäftsstelle. *9844

Verkäufe

Haus-Verkauf

In Mannheim, Nähe Neustadt, Steinweg 40 500 RM. für RM. 16 000.- zu verkaufen. Anzahlung RM. 8000.-, Rest kann auf Dispoteil haben bleiben.
Angebot unter E. Y. 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9850

Haus-Innenstadt

mit Terrassenerd und 2 best. d. h. h. 80 Quadratm. großen Werkstätten zu verkaufen. Näheres unter F. B. 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9851

Installations-Geschäft

bestens eingeführt, mit großem Warenlager und event. freierwerbender 4-Zimmerwohnung sofort zu verkaufen. *9851

Kohlen-, Brikett-, Holz-Handlung

ebenfalls bestens eingeführt, mit großem Warenlager und Fabrik, umhändelt sofort zu verkaufen.
Otto W. Immobilien, Niedfeldstr. 3
Telef. 10330. - Gesch.-Zeit 8-12, 2-4

Günstige Kapitalanlage

Wohn- u. Geschäftshaus Mannheim, Hauptstr. 104 part., 3 Etg., 24 Zim., Laden (Mischgeschäft), Terr. u. Hof, 950 qm, Preis 9500 M. zu verkaufen. *9845
Rohrwegstr. 12/14, Tel. 1876.

Auto

2-Eiger, Reichs, toller, ist im Ganzen, ist sehr u. schön, noch bereit, 6 PS, 28 St. PS, sehr gut erhalten, u. sehr günstig, a. Rolle abzugeben.
Kobler, Heidelberg, Gegenstr. 4, Tel. 7320, *9801

Kinderwagen

(Brennabor, Bau), 1 Zimmer-Archivwagen zu verkaufen. 9830
Bader, U. 6. 15.

Dipl.-Schreibische

M. 70-, 75-, 50-Rollschranke M. 110-, 55-Mädeln, Hainstr. 52 *8371

Herrenrad

billig zu verk. Kaufsch. abends von 7-8 Uhr. *9846
H. 7. 17, 2. Et.

Brennab. Kastenwagen

preisw. zu verk. *9876
Traubenstraße 7, 3. Et., Rhein-Neckarstr.

Für Geschäftsleute

Raumplatte, 40x220, a. jt. Wärmee, 1 Glas, 1 Kuchenschale u. ein Ziel. Glaswerk zu verkaufen. *9843
U. 5. 28, Baden.

Eisschrank

doppeltürig, gut erhalt., 25 A, 110 Liter lange, Süd 50 Wg. 93368
H. 5. 5, portiere.

Lasierende Küche

neu, 180 A, 110 Liter, 2 Tische, 30 A zu verk. *9833
Hainstr., Hainstr. 52.

Kauf-Gesuche.

Rehpinscher zu kaufen gesucht, Welle in d. Geschäftsstelle des Bl. *9833

Miet-Gesuche.

Beamt. sucht gut möbl. Zimmer Angebote u. Preis unter F. H. 98 a. b. Geschäftsstelle des Bl. *9874
Jung, Dipl.-Ingenieur sucht *9859

möbl. Zimmer

in gutem Hause, ev. mit voller Pension. Angeb. unter E. T. 79 an die Geschäftsstelle des Bl. Kaufmann in leitend. Stellung sucht sofort gut möbl. Zimmer Nähe Biele. Angebote unter E. S. 78 an die Geschäftsstelle. *9832

Möbl. Zimmer

möbl. Stadtmöbel, bei evtl. voller Pension gesucht. Angebote unter D. Y. 50 a. b. Geschäftsstelle des Bl. *98361

Laden

Wirtschaft oder Bäckerei in Mannheim, evtl. auch in Umgegend, zu übernehmen gesucht. Best. Angebote unter E. Z. 85 an die Geschäftsstelle. *9857

Lagerraum

portiere, trocken, etwa 100 qm, möbl. Räder P 6 dauernd gesucht. Angeb. mit Preis erbet. unter U. L. 15 an die Geschäftsstelle des Bl. *9858

möbl. Zimmer

für sofort zu mieten, mögl. auch für 3 M. 1925, unter, kann *9827
Wg. in d. Geschäftsst.

Schön möbl. Zimmer

in gutem Hause am Ring, Nähe Lützowplatz, an besseren älteren Herrn zu vermieten. Anfragen unter F. P. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9853

Schöne 4 Zim.-Wohnung

mit Bad und Speisekammer, schöne Lage, ev. evtl. Einrichtung sofort oder später zu vergeben. Dringlichste Bedingung. Angebote unter D. J. 44 an die Geschäftsstelle. *9854

Kleine Anzeigen

als Stellen-Angebote und -Gesuche, An- und Verkäufe aller Art, Mietsgesuche, Heiratgesuche, Geldverkehr usw. finden in der Neuen Mannheimer Zeitung

Grosse Wirkung

in der Neuen Mannheimer Zeitung

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer an Akademiker sofort zu vermieten. Bäder 16, 4. Et. *9855

Wohn- und Schlafzimmer

gut möbliert mit Telefon, evtl. auch mit Bad, sofort zu vermieten. Klein, Jungbühlstr. 24, 2. Et. (in D. St.) *9852

Schön möbl. Zimmer

per sofort ab. 1. August zu vermieten. Ein gut möbl. Zimmer an best. Herrn sofort zu vermieten. Gaisstr. 16, 2. Et. (in D. St.) *9853

Werkstatt

sofort zu vermieten. Friedrichstr. 11, 1. Et. (in D. St.) *9853